

Predigt über Johannes 3, 14 - 21

2. Sonntag der Passionszeit – Reminiszere – 9.30 Uhr HGD in Dresden

„Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Der Evangelist Johannes überliefert uns einen der bekanntesten und beliebtesten Bibelsprüche, den viele auswendig gelernt haben: **„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben!“**

Das klingt gut: *Gott liebt diese Welt*. Schön, wenn da einer ist, der einen anderen liebt. Geliebt zu werden, erwärmt unser Herz in der Kälte des menschlichen Zusammenlebens. *Gott gibt seinen Sohn*. Schön, wenn wir Menschen ein Geschenk bekommen und dann noch von Gott. Ob wir damit etwas anfangen können?! Ebenso schön ist es, dass wir das ewige Leben erhalten, dass wir nach dem Tod weiterleben dürfen. Ja, irgendwie ein schönes Wort Gottes! Aber irgendwie auch normal, bekannt, selbstverständlich. Reißt uns dieses Wort noch vom Hocker? Setzt es uns in Bewegung, dass wir froh und dankbar werden? Dass wir jubeln und jauchzen? Dass wir aus dem Staunen nicht mehr herauskommen?

Dieses Bibelwort ist ein merkwürdiges Wort – würdig zum Merken! Dass wir darüber nachdenken, staunen, glauben und diesem Gott vertrauen. Wir müssen von der Oberfläche tief hinab in die Bedeutung dieser Worte Gottes und die ganze Kraft, die darin steckt, wird unser Leben aufsprengen und erneuern. Wir hören von Liebe – aber diese ist eben ganz anders als die Liebe der Menschen. Wenn diese schon große Sehnsucht weckt, erwärmt und tröstet, wieviel mehr dann die göttliche Liebe?! Sie ist himmlisch, vollkommen und so wohltuend!

Gott liebt diese Welt – die Welt, die von IHM nichts wissen will. Gott gibt seinen Sohn – in diese verlorene Welt hinein, mehr noch: ER gibt IHN hinein ins Leiden und Sterben. ER gibt IHM preis und opfert IHN für uns. Und schließlich haben wir das ewige Leben nicht erst nach dem Tod, sondern jetzt und hier, weil der HERR mitten uns lebt, ja in uns lebt und wirkt.

„Also hat Gott die Welt geliebt!“

Die *Welt* ist bei Johannes nicht einfach die Schöpfung, die Gott der HERR gut geschaffen und in der der Menschen zum Ebenbild, zum Gegenüber Gottes bestimmt ist. Diese Welt, in der wir leben, ist abgefallen von Gott, hat dem HERRN den Rücken gekehrt und geht ihre eigenen Wege. Die gute heilvolle Beziehung zum Allerhöchsten ist zerstört, weil der Mensch nicht mehr auf Gott, sondern auf die Einflüsterungen des Bösen gehört hat.

Der Mensch hat Gott verloren, seine Nähe, seine Gemeinschaft, seinen Schutz, seine Führung, seine guten Worte. Jetzt muss der Mensch zusehen, wie er allein zurechtkommt, wie er sein Leben allein meistern, wie er sein Leben erhält und bewahrt, verlängert und von allem Böse entsorgt. Was für ein Krampf bestimmt doch das Leben jenseits von Eden!

Allein auf sich gestellt hat der Mensch im Grunde genommen sich selbst verloren: er ist ja nicht mehr das geliebte Gegenüber Gottes, das mit dem Allmächtigen auf Du und Du leben kann. Jetzt gibt es nur noch das ICH, das sich behaupten und bewähren muss. Jetzt muss der Mensch sich selbst verwirklichen – koste es, was es wolle!

Und so verliert der Mensch schließlich seine Mitmenschen, mit denen er eigentlich das Leben genießen soll. Jetzt konkurriert er mit ihnen und kämpfte um Anerkennung und Ansehen. Jetzt ist der Mensch ständig damit beschäftigt, sich selbst herauszuputzen und leuchtende Masken aufzusetzen. Was für ein

verheerender Kampf um die besten Plätze bestimmt doch unser Leben hier auf dieser Erde! Du die Liebe ist erkaltet.

„Gott liebt diese Welt geliebt!“ Gerade diese sündige, von Gott abgefallene Welt. ER liebt diese Welt, in der ER nichts mehr zu sagen hat, obwohl ER der Eigentümer ist. Gott liebt diese Welt, die so tut, als gäbe es IHN nicht. Die nicht mehr mit IHM reden, IHM nicht dankt, nicht vertraut, nicht ehrt. Gott liebt diese Welt, die ER eigentlich strafen und mit seinem gerechten Zorn überschütten, ja dem Verderben hätte preisgegeben können wie damals bei der Sintflut. Ein Recht dazu hätte der Schöpfer, und die Macht auch. Aber ER liebt diese Welt. Unbegreiflich und so gut!

Seine Liebe ist unendlich und grundlos. Sie ist immer noch größer als all das Böse und Traurige, wir können sie niemals bis zum Grund ausschöpfen und aufbrauchen. Sie ist grundlos, weil wir sie niemals erfassen und begreifen und erklären können. Sie ist eben von einer anderen Welt: sie ist himmlisch, vollkommen und so wohlthuend.

Die Geschichte des Volkes ist eine einzigartige Geschichte der Treue und Liebe Gottes gegen alles Böse. Immer wieder haben die Menschen Gott aus dem Blick verloren und sind ihre eigenen Wege gegangen. Aber der HERR hat sie nicht verlassen, seine Liebe war wie eh und je. ER blieb seine Menschen treu!

Das sollen wir, liebe Schwestern und Brüder, heute hören. Denn hat sich an dem Zustand der Menschheit heute etwas geändert? Sind wir etwa gläubiger, frömmere, liebevoller als die Menschen damals? Kümmern wir uns mehr um den Willen Gottes, leben wir heiliger?

Wahrhaftig, die göttliche Liebe ist merkwürdig, die trotz aller Abfahren und Verweigerungen nicht aufgeben hat – nicht aufgibt! Seine Liebe – fast könnte man sagen: steigert sich, je mehr der Mensch in seiner Verlorenheit versinkt. Der HERR will unser Leben – koste es, was es wolle: ER will unser Heil, unser Rettung!

Ebenso merkwürdig ist es, dass Gott seine Liebe darin zeigt, dass ER seinen Sohn gibt. Sie ist keine Romantik, kein Flugsand der Gefühle oder Flugzeige im Bauch. Sie ist vielmehr ein Geschehen, eine Tat, eine Person.

Gott gab seinen Sohn – dahin in diese Welt, mitten hinein in die Niederungen und Verwirrungen des menschlichen Lebens.

Zunächst hat Gott diese Liebe in die Krippe von Bethlehem gelegt. Diese Liebe hat also Hand und Fuß bekommen, sie ist greifbar geworden und heißt Jesus Christus. Aus dem Tiefsten seines Herzens musste der Schöpfer seinen Himmel verlassen, um bei seinen Menschen zu sein und ihnen das zugeben, was sie wirklich brauchen: sich selbst! ER will einfach nicht ohne uns sein, obwohl wir ihn immer wieder enttäuschen und zurückweisen.

In diesem Jesus ist der heilige, unnahbare Gott Mensch geworden und hat Platz genommen auf dieser Erde. Das heißt: ER hat Anteil an unserem menschlichen Leben mit allem, was dazu gehört. Nichts, gar nichts blieb IHM erspart, was auch wir aushalten und erleiden. ER leidet, ER stöhnt, ER seufzt. ER weint. ER ist einer von uns!

Diese Liebe Gottes meint es ernst, todernst: sie bleibt nicht auf halber Strecke stehen, sondern geht bis zum bitteren Ende – bis zum Tod am Kreuz. Jesus Christus leidet nicht nur mit uns, ER leidet an uns. ER trägt unsere Schuld und Sünde. Mehr noch: Der Sündlose wird selbst zur Sünde, indem ER wie ein Magnet das ganze Böse unseres Leben auf sich zieht und mit sich ein für allemal in den Tod reißt. Am Kreuz stirbt also unser Unglaube, unser Misstrauen, unser Stolz, unsere Eigenmächtigkeiten – wir selbst!

Dort am Kreuz hängt sie – die Liebe Gottes, für uns gestorben, für uns unter dem Zorn Gottes zusammengebrochen, für uns mit dem Tod bestraft, damit wir das ewige Leben haben. **„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben!“**

Das ewige Leben, liebe Schwestern und Brüder, wieder so ein merkwürdiges Wort: Wir haben das ewige Leben. Unvorstellbar gut! Gemeint ist nicht ein Leben irgendwann nach dem Tod. Das Leben haben wir jetzt und hier. Ewig bedeutet, dass wir ein Leben von ganz neuer Qualität haben: es ist ewig wie eben der ewig ist, dem das Leben gehört.

Mit diesem ewigen Gott leben wir wieder in einer heilvollen Gemeinschaft. Diese hatten wir verloren und wir stehen immer wieder in der Gefahren, diese zu leugnen. Aber Gott ist vom Himmel herabge-

kommen und hat sich uns an die Seite gestellt. ER hat das, was uns von IHM trennt, ausgeräumt und beseitigt. Wir gehören wieder zusammen, jetzt im Glauben und dann dermaleinst im Schauen!

Jetzt im Glauben! Dass wir uns in dieser göttlichen Wirklichkeit sehen und darin leben! Dass wir uns , so schreibt es der Evangelist Johannes, im Licht Gottes erkennen.

Das Licht erleuchtet und vertreibt die Dunkelheit. Im Licht erfahre wir Orientierung und erkennen den richtigen Weg. Im Licht betrachtet sehen wir die Dreckflecken auf der Kleidung.

Im Licht Gottes, also in dem göttlichen Wort erkennen wir uns selbst, unser dunkles und verzagtes, unser sündiges und trotziges Herz. Dass wir eben nicht so sind und so handeln, wie der HERR es will. Wir erkennen aber auch – und darauf liegt aller Nachdruck: die Liebe Gottes, die nicht richten und verurteilen, nicht strafen und verdammen will, sondern retten und vergeben, die einfach nur lieben will.

Diese unendliche, grundlose Liebe, die sich am Kreuz von Golgatha für Dich, lieber Zuhörer, hat zu Tode geblutet, sie will Dich bewegen und erfassen, ermutigen und beglücken, dass Du sie einfach an Dir geschehen lässt: Du bist ein Sünder, aber Dir ist vergeben! Du hast Dein Leben nicht im Griff – Dein Gott hält Dich! Du weißt nicht, wie es weitergehen soll, Dein Gott führt Dich seinen Weg.

Du bist hineingenommen in das ewige Leben, in die heilvolle Gemeinschaft mit Deinem Gott. Getauft, wiedergeboren, unzertrennbar mit Deinem Heiland verbunden. Glaub es nur! ER ist Dein HERR und Dein Gott – auf immer!

Das ist die Wirklichkeit, die uns jetzt umgibt und bestimmt. Das ist die Wahrheit, von der Johannes spricht. Wörtlich: Das Nicht-Verborgene, was wirklich gilt, was wir aber mit unseren Sinnen und mit unserem Verstand nicht wahrnehmen. Dessen sind wir im Glauben gewiss, dass wir diesem Gott in seiner Liebe zu uns vertrauen.

Davon hören wir nichts im Fernsehen, davon lesen wir nichts in der Zeitung, davon berichten uns nichts die Medien. Im Gegenteil: dort erleben wir die Schrecken dieser verlorenen, von Gott abgefallenen Welt: Kriege und Gewalttaten, Streit der Parteien und Machtpolitik, Nöte und Sorgen, Krankheiten, Sterben und Tod.

Aber hier hören wir die gute Botschaft unseres Gottes: Gott liebt diese Welt und vor allem Dich! Hier sehen wir am Kreuz die Liebe des Allerhöchsten, die sich ganz für Dich dahingegeben hat. Hier schmecken wir die Freundlichkeit Gottes, der sich für Dich so klein gemacht hat, dass ER in ein Stück Brot und in einem Schluck Wein hineinpasst, um in Dir einzuziehen. Hier sagt der Heilige uns die Vergebung zu, sodass Du wieder mit IHM, bei IHM und im IHM lebst. Hier verspricht ER uns seine heilvolle Gegenwart, dass Du unter seinem freundlichen Angesicht in Deinen Alltag aufbrechen kannst.

O HERR, ich glaube, hilf meinem Unglauben durch Jesus Christus, den Heiland dieser Welt! Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)